Deutscher Bundestag **Drucksache 19/15296**

19. Wahlperiode 19.11.2019

Antwort

der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Stephan Protschka, Peter Felser, Franziska Gminder, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
– Drucksache 19/14681 –

Maßnahmen der Bundesregierung zur Schließung der heimischen Eiweißlücke

Vorbemerkung der Fragesteller

Der Bedarf an Futtermitteln lag im Wirtschaftsjahr 2017/18 bei etwa 8,7 Millionen Tonnen verdaulichem Eiweiß. Der größte Teil dieses Bedarfes wurde im Inland erzeugt, während der Anteil aus importierten Futtermitteln in den letzten Jahren bei etwa 2,3 Millionen Tonnen verdaulichem Eiweiß (26 Prozent) lag. Bei den Futtermittelimporten handelt es sich in erster Linie um Eiweiß aus Sojabohnen (etwa 1,4 Millionen Tonnen) sowie Eiweiß aus Raps (etwa 0,5 Millionen Tonnen) (Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. „Einsatz von Eiweißpflanzen für eine nachhaltige Landwirtschaft“ auf Bundestagsdrucksache 19/9896, S. 5 f.). Somit bleiben Sojabohnen (einschließlich Ölkuchen und Ölschrote) das mit Abstand wichtigste Importfuttermittel bezogen auf die Eiweißkomponente (www.bmel-statistik.de/landwirtschaft/tierhaltung/futtermittel/).

Die rechnerische Anbaufläche in Drittländern für die Erzeugung der deutschen Sojaimporte aus Drittländern ist rückläufig, lag 2018 aber immerhin bei etwa 1,29 Millionen Hektar (Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. „Einsatz von Eiweißpflanzen für eine nachhaltige Landwirtschaft“ auf Bundestagsdrucksache 19/9896, S. 15).

Um die Eiweißlücke zu reduzieren, hat sich die Bundesregierung mit der Eiweißpflanzenstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung des Leguminosenanbaus in Deutschland die Ziele gesetzt, die Wettbewerbsnachteile heimischer Eiweißpflanzen zu verringern, Forschungslücken zu schließen und erforderliche Maßnahmen in der Praxis zu erproben und umzusetzen (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), 2016, Ackerbohne, Erbse & Co. – Die Eiweißpflanzenstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung des Leguminosenanbaus in Deutschland, zuletzt abgerufen am 4. September 2019, www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/EiweisspflanzenstrategieBMEL.pdf?__blob=publicationFile, S.04).

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 15. November 2019 übermittelt.

Die Drucksache enthält – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

1. Wie bewertet die Bundesregierung den bisherigen Erfolg bei der Erreichung des Ziels der „Eiweißpflanzenstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung des Leguminosenanbaus in Deutschland“, die Eiweißversorgung der heimischen Nutztiere zu steigern, insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Anteil von verdaulichem Eiweiß aus importierten Futtermitteln in den letzten Jahren konstant bei 26 Prozent lag (siehe Vorbemerkung)?

Ziel der Eiweißpflanzenstrategie (EPS) des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ist es, den Leguminosenanbau in Deutschland zu fördern und die Anbaufläche wieder auszudehnen. Im Jahr 2012 hat das BMEL die EPS auf den Weg gebracht. Mit einer breiten Palette von Förderinstrumenten sollen sowohl die Entwicklung des Angebots als auch die Nachfrage nach heimisch erzeugten Leguminosen gestärkt werden. Zur Intention der EPS sowie zu den einzelnen Förderaktivitäten wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 5 der Kleinen Anfrage der Fraktion der FDP „Import und heimischer Anbau von Eiweißpflanzen: Strategien gegen die Eiweißlücke“ auf Bundestagsdrucksache 19/14521 verwiesen.

Der Ausbau von Forschung und Wissenstransfer hat eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung des Leguminosenanbaus in Deutschland. Für die Kulturarten Soja, Lupine und Erbse/Bohne wurden mit Unterstützung des Bundes Demonstrationsnetzwerke mit konventionell und ökologisch wirtschaftenden Betrieben eingerichtet. Ein viertes für feinsamige Leguminosen (Klee, Luzerne) befindet sich im Aufbau. Die Netzwerke dienen dem Wissenstransfer innerhalb der Praxis und zwischen Praxis und Wissenschaft zu Fragen rund um Anbau und Vermarktung von Leguminosen. Mit den Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sollen bestehende Verfahren verbessert, Innovationen erzeugt und insbesondere die Züchtung leistungsstarker Sorten vorangebracht werden.

Die Ergebnisse aus ersten abgeschlossenen Vorhaben zeigen, dass die Förderung neue Impulse für den Anbau und die Verwertung von heimischen Eiweißpflanzen setzen kann. Die Netzwerke tragen zur Verbreitung des Wissens sowie zur Verbesserung des Anbaus bei und ermöglichen erste Schritte zu einer verbesserten Vermarktung. Nach der fünfjährigen Laufzeit des Soja-Netzwerks konnte eine positive Bilanz gezogen werden. So hat die Arbeit des Netzwerks wesentlich dazu beigetragen, dass sich die heimische Sojaanbaufläche von 2013 bis 2018 mehr als verdreifacht hat und die Anzahl an Aufbereitungsanlagen deutlich erhöht wurde. Durch den verbesserten Wissenstransfer und gestiegenes Know-How stiegen die Erträge der beteiligten Betriebe. Insgesamt betrachtet, hat sich die Anbaufläche von Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung seit Beginn der EPS mehr als verdoppelt.

Die Forschungsvorhaben zeigen die weiteren Potentiale der Eiweißpflanzen auf, beispielsweise durch die Züchtung neuer Sorten mit verbesserten Eigenschaften. In den zurückliegenden Jahren konnten damit erste Schritte zur Verbesserung der Situation bei den Eiweißpflanzen erreicht werden. Dennoch sind weitere Anstrengungen in diesem Bereich notwendig, um nachhaltigere Verbesserungen der Versorgungs- und Anbausituation zu erreichen.

Die Attraktivität des Anbaus von Leguminosen für Landwirte hängt stark von den Vermarktungsmöglichkeiten und den zu erzielenden Erzeugerpreisen ab. Über den Austausch unter den Akteuren der Branche können Engpässe und Hemmnisse zwischen den verschiedenen Produktionsstufen der Wertschöpfungskette gezielt adressiert sowie Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Um einen kontinuierlichen Dialogprozess zwischen möglichst allen Akteuren der Wertschöpfungskette für Eiweißfuttermittel zu etablieren und zu verstetigen, wurde das „Dialogforum nachhaltigere Eiweißfuttermittel“ eingerichtet. In diesem Dialog sollen Lösungsstrategien abgestimmt und ein Maßnahmenkatalog zum Einsatz von nachhaltigeren Eiweißfuttermitteln in Deutschland entwickelt werden. Im Oktober 2017 haben 35 Akteure aus den Bereichen Land- und Ernährungswirtschaft, Umweltschutz, Lebensmitteleinzelhandel und Gastronomie ein gemeinsames Positionspapier verabschiedet sowie individuelle Ziele bekannt gegeben. Sie sprechen sich u. a. dafür aus, den Anteil heimischer Leguminosen in der Fütterung zu erhöhen und ausschließlich als nachhaltig zertifiziertes Soja einzusetzen.

2. Wie bewertet die Bundesregierung die bisherigen Erfolge des Ziels, „dass die Fruchtfolgen mit Leguminosen auf mittlere Sicht monetär mindestens ebenso gut abschneiden wie Fruchtfolgen ohne Leguminosen, in denen ausschließlich Getreide, Mais, Zuckerrüben oder Raps angebaut werden“, wie in der „Eiweißpflanzenstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung des Leguminosenanbaus in Deutschland“ festgeschrieben (www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/EiweisspflanzenstrategieB-MEL.pdf;jsessionid=EC34F7697AB2513255396545101A46E2.1_cid367?__blob=publicationFile%20auf%20Seite%208)?

Generell wird die Wirtschaftlichkeit von Leguminosen maßgeblich sowohl durch die standort- und betriebsspezifischen Rahmenbedingungen als auch die lokalen und individuellen Vermarktungsmöglichkeiten beeinflusst, sodass allgemeingültige Aussagen nur bedingt möglich sind.

Mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit sind als Schwäche von Leguminosen vor allem das geringere Ertragsniveau und die geringere Ertragsstabilität gegenüber anderen Kulturen zu sehen.

Die Wirtschaftlichkeit von Leguminosen wurde in einer Metastudie von Preissel et al. (2015) auf Grundlage von europäischen Arbeiten (aus: den Niederlanden, Großbritannien, Frankreich, Polen, Finnland, Estland und Deutschland) untersucht. Verglichen wurden die Deckungsbeiträge von großkörnigen Leguminosen mit Getreide und Raps. Wie auch bei Berechnungen verschiedener Landesanstalten kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass Leguminosen oftmals geringere Deckungsbeiträge aufweisen als die alternativen Kulturen. So wurden Deckungsbeitragsverluste von Ackerbohnen und Körnererbsen in Höhe von 300 bis 500 Euro/ha gegenüber Weizen ausgewiesen. Unter Berücksichtigung eines Vorfruchtwertes der Eiweißpflanzen von etwa 150 Euro/ha ergeben sich monetäre Nachteile zwischen 150 und 300 Euro/ha*. Lediglich bei Sojabohnen konnten den Berechnungen zu Folge bei guten Erträgen und aufgrund höherer Erzeugerpreise vergleichbare Deckungsbeiträge erwirtschaftet werden.

Im Rahmen der vom Bund geförderten Modell- und Demonstrationsvorhaben Lupine und Ackerbohne/Erbse sowie des Forschungsprojekts „Leguan“ hat die Fachhochschule Südwestfalen die Wirtschaftlichkeit des Körnerleguminosenanbaus in den Jahren 2012 bis 2014 bzw. von 2016 bis 2018 untersucht

* Preissel, S., M. Reckling, N. Schläfke und P. Zander (2015): Magnitude and farm-economic va-lue of grain legume pre-crop benefits in Europe: A review. In: Field Crops Research 175. S. 64 bis 79.

(Zerhusen-Blecher et al., 2015[1]; Zerhusen-Blecher et al., 2018[2] Die Wirtschaftlichkeitsberechnung erfolgte unter Berücksichtigung des Berechnungsschemas der direkt- und arbeitserledigungskostenfreien Leistung (DAL): Neben der reinen Marktleistung wird bei dem DAL-Ansatz zusätzlich der Vorfruchtwert monetär bewertet, der sich aus dem monetären Mehrertrag der Folgefrucht (nach Anbau der Körnerleguminose) sowie aus den Einsparungen beim Einsatz von Stickstoffdüngern und der Bodenbearbeitung kalkulieren lässt. Nach Be-rechnungen der Fachhochschule Südwestfalen liegen diese im Durchschnitt der Jahre für Ackerbohnen bei 188 Euro, für Erbsen bei 156 Euro und für Lupinen bei 155 Euro. Auf dieser Grundlage ergab die Datenauswertung im Rahmen des Leguan-Projektes, dass mit allen Körnerleguminosenarten eine positive DAL erzielt werden konnte. Ackerbohnen und auch Erbsen waren dabei gegenüber anderen Fruchtfolgegliedern konkurrenzfähig; im Einzelfall traf dies auch für Lupinen zu (Zerhusen-Blecher et al., 2015).

3. Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung der Selbstversorgungsgrad bei Eiweißfuttermitteln in den letzten zehn Jahren entwickelt (bitte in Prozent angeben)?

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 1 der Kleinen Anfrage der Fraktion der FDP „Import und heimischer Anbau von Eiweißpflanzen: Strategien gegen die Eiweißlücke“ auf Bundestagsdrucksache 19/14521 verwiesen.

4. Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung der Selbstversorgungsgrad bei Ölschroten in den letzten zehn Jahren entwickelt (bitte in Prozent angeben)?

Die beigefügte Anlage enthält die Versorgungsbilanz für Ölkuchen und Schrote der Jahre 2007/2008 bis 2017/2018. Der Tabelle ist auch der für die jeweiligen Jahre ermittelte Selbstversorgungsgrad zu entnehmen.

5. Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung der heimische Rapsanbau in den letzten fünf Jahren entwickelt (bitte nach Jahr, Anbaufläche, Ertrag und Bundesland aufschlüsseln)?

Die folgende Übersicht gibt die Anbauflächen, Erträge und Erntemengen für Raps und Rübsen zur Körnergewinnung nach Bundesländern wieder. Die Angaben für 2019 sind vorläufig.

[1] Zerhusen-Blecher P, Kramps-Alpmann D, Rohn S, Braun J, Schäfer BC (2015) Ergebnisse einer Analyse des konventionellen Anbaus von Körnerleguminosen in landwirtschaftlichen Betrieben. Mitt. Ges. Pflanzenbauwiss. 27:27–28.

[2] Zerhusen-Blecher P, Stevens K, Schäfer BC und Braun J (2018): DemoNet Erbse/Bohnen. URL: www.demoneterbo.agrarpraxisforschung.de/index.php?id=301.

Bundesland	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**	**2019 (v)**
Anbaufläche (Tsd. ha)					
Baden-Württemberg	46,2	48,6	49,1	50,8	39,4
Bayern	104,0	110,2	118,8	115,4	84,9
Berlin	0,1	.[1]	.[1]	.[1]	.[1]
Brandenburg	130,7	134,0	128,9	122,9	67,0
Bremen	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
Hamburg	0,7	.[1]	.[1]	.[1]	.[1]
Hessen	55,7	60,9	57,7	54,8	27,7
Mecklenburg-Vorpommern	230,5	228,5	224,9	196,5	167,9
Niedersachsen	119,3	122,3	122,7	105,2	76,5
Nordrhein-Westfalen	57,0	59,0	57,1	58,1	40,1
Rheinland-Pfalz	43,3	45,2	42,4	45,9	36,6
Saarland	3,8	3,9	3,0	.[1]	2,8
Sachsen	126,8	129,8	129,3	126,0	96,9
Sachsen-Anhalt	164,1	170,6	158,8	159,0	73,0
Schleswig-Holstein	91,0	93,0	97,4	74,0	66,1
Thüringen	112,0	118,8	118,0	115,1	81,7
Deutschland insgesamt	**1.285,5**	**1.325,7**	**1.308,9**	**1.228,3**	**861,6**
Hektarertrag (dt/ha)					
Baden-Württemberg	40,6	38,8	38,3	38,3	37,4
Bayern	39,8	39,4	38,2	.[1]	.[1]
Berlin	.[1]	/[2]	/[2]	/[2]	/[2]
Brandenburg	36,0	27,1	27,2	24,2	24,4
Bremen	.[1]	/[2]	/[2]	/[2]	/[2]
Hamburg	.[1]	/[2]	/[2]	/[2]	/[2]
Hessen	38,3	37,4	34,2	29,2	32,2
Mecklenburg-Vorpommern	40,8	26,6	29,7	29,4	35,6
Niedersachsen	38,8	36,7	31,7	29,3	33,6
Nordrhein-Westfalen	40,3	38,5	39,0	34,6	37,1
Rheinland-Pfalz	39,7	34,3	35,1	34,7	34,4
Saarland	36,7	30,5	32,3	32,1	30,0
Sachsen	38,5	37,1	33,2	.[1]	33,5
Sachsen-Anhalt	37,7	.[1]	30,0	27,7	28,2
Schleswig-Holstein	.[1]	31,3	35,6	30,5	37,9
Thüringen	36,9	39,8	33,2	29,7	30,4
Deutschland insgesamt	**39,0**	**34,5**	**32,7**	**29,9**	**33,0**
Erntemenge (Tsd. t)					
Baden-Württemberg	187,6	188,2	187,9	194,3	147,5
Bayern	413,6	434,4	453,6	.[1]	.[1]
Berlin	.[1]	/[2]	/[2]	/[2]	/[2]
Brandenburg	471,1	363,2	351,2	297,7	163,8
Bremen	.[1]	/[2]	/[2]	/[2]	/[2]
Hamburg	.[1]	/[2]	/[2]	/[2]	/[2]
Hessen	213,2	227,7	197,5	159,9	89,1
Mecklenburg-Vorpommern	941,2	608,8	668,3	578,5	598,7
Niedersachsen	463,5	448,5	389,4	308,6	257,2
Nordrhein-Westfalen	229,8	226,9	222,4	201,0	148,7
Rheinland-Pfalz	171,7	155,1	148,9	159,1	126,0
Saarland	14,0	12,0	9,6	.[1]	8,4
Sachsen	487,8	481,2	429,9	.[1]	324,6
Sachsen-Anhalt	618,2	.[1]	475,9	441,0	205,6

Bundesland	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**	**2019 (v)**
Schleswig-Holstein	.[1)]	291,5	346,2	226,0	250,2
Thüringen	413,2	473,1	391,7	341,6	248,0
Deutschland insgesamt	**5.016,8**	**4.579,6**	**4.275,6**	**3.677,2**	**2.845,7**

1) Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten. 2) Keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug.
Quelle: Statistisches Bundesamt.

6. Welche Rolle spielt Raps aus Sicht der Bundesregierung bei der Schließung der „Eiweißlücke“, und welche Maßnahmen sind diesbezüglich geplant?

Der heimische Rapsanbau trägt wesentlich zur Verringerung der „Eiweißlücke“ bei. Darüber hinaus ist Rapsöl ein wertvolles Lebensmittel, Biodiesel aus Raps ein bedeutender erneuerbarer Energieträger und Raps ein wichtiges Fruchtfolgeglied. Die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung des Rapsanbaus sind darüber hinaus im Rahmen der derzeit von der Bundesregierung erarbeiteten Ackerbaustrategie ein wichtiges Element zur Beibehaltung bzw. Erhöhung der Kulturartenvielfalt im Ackerbau.

Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung zu den Fragen 1, 3 und 5 der Kleinen Anfrage der Fraktion FDP „Import und heimischer Anbau von Eiweißpflanzen: Strategien gegen die Eiweißlücke“ auf Bundestagsdrucksache 19/14521 verwiesen.

7. Welche alternativen Möglichkeiten zur Bekämpfung des Rapserdflohs bei Raps gibt es nach Kenntnis der Bundesregierung nach dem Anwendungsverbot der neonikotinoiden Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam im Freiland?

Seit dem Verbot der Neonikotinoid-Beize im Dezember 2013 stehen zur Bekämpfung des Rapserdflohs in Deutschland lediglich Wirkstoffe aus der Wirkstoffgruppe der Pyrethroide als Spritzanwendung zur Verfügung. Allerdings wurde beim Rapserdfloh in weiten Teilen Deutschlands Pyrethroid-Resistenz nachgewiesen. Zur Bekämpfung des Rapserdflohs ist außerdem das biologische Beizmittel Integral Pro (Bacillus amyloliquefaciens) zugelassen. Bei Starkbefall besteht allerdings keine ausreichende Wirkung. Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 14 der Kleinen Anfrage der Fraktion der FDP „Import und heimischer Anbau von Eiweißpflanzen: Strategien gegen die Eiweißlücke“ auf Bundestagsdrucksache 19/14521 verwiesen.

8. Welche Möglichkeiten zur Bekämpfung von Kohlfliegen und Blattläusen bei Raps gibt es nach Kenntnis der Bundesregierung, insbesondere nach dem Anwendungsverbot der neonikotinoiden Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam im Freiland?

Zur Bekämpfung der Kleinen Kohlfliege sind seit dem Anwendungsverbot der neonikotinoiden Wirkstoffe keine alternativen Wirkstoffe zugelassen. In Polen ist ein Cyantraniliprole-haltiges Pflanzenschutzmittel für die Behandlung von Saatgut (Lumiposa 625 FS) zugelassen. Saatgut, das mit diesem Mittel in Polen gebeizt wurde, darf nach Deutschland verbracht und ausgesät werden. Lumiposa besitzt als Indikation die Verminderung des Starkbefalls durch die Kleine Kohlfliege. Es hat keine Wirkung auf den Rapserdfloh oder Blattläuse.

Zur Bekämpfung von Blattläusen im Raps stehen zur Spritzanwendung Wirkstoffe aus der Wirkstoffgruppe der Pyrethroide und Maltodextrin (Eradicoat) zur Verfügung. Sie besitzen allerdings keine ausreichende Wirkung, da die Blattunterseite, auf der sich die Läuse vorwiegend befinden, bei Spritzapplikation kaum getroffen wird. Zudem wurde bei der Grünen Pfirsichblattlaus Pyrethroid-Resistenz nachgewiesen. Zur Bekämpfung der Grünen Pfirsichblattlaus steht der Wirkstoff Flonicamid (Teppeki) im Raps zur Verfügung. Gegen Blattläuse als Virusvektoren sind keine Wirkstoffe zugelassen. Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 14 der Kleinen Anfrage der Fraktion der FDP „Import und heimischer Anbau von Eiweißpflanzen: Strategien gegen die Eiweißlücke“ auf Bundestagsdrucksache 19/14521 verwiesen.

9. Welche Rolle spielt Dauergrünland aus Sicht der Bundesregierung bei der Schließung der „Eiweißlücke“, und welche Maßnahmen sind diesbezüglich geplant?

Grünland und Feldfutter sind für die Wiederkäuerfütterung und hier insbesondere für die Milchviehfütterung wichtige heimische Eiweiß- und Energielieferanten. Zu den eiweißreichen Futterpflanzen gehören die Leguminosen Klee und Luzerne, welche auch in der Mischung mit Gräsern hohe Proteinerträge erzielen. Hohe Proteinerträge vom Grünland können grundsätzlich bei entsprechenden standortangepassten Bestandszusammensetzungen (Pflanzenarten und -sorten, ausreichender Leguminosenanteil), optimierter Bewirtschaftung (Düngung, Ernte) sowie Konservierung erzielt werden. Bei einer hohen Grundfutterqualität mit entsprechendem Proteinertrag vom Grünland kann ein Teil des Eiweißbedarfs in der Wiederkäuerfütterung durch das Grundfutter abgedeckt werden. In Abhängigkeit vom Proteingehalt des Grundfutters kann der Kraftfutteranteil in der Ration angepasst werden, was die Wirtschaftlichkeit der Produktion verbessert und einen Beitrag zur Versorgung mit heimischem Eiweiß leistet.

Um die nachhaltige Nutzung des Grünlandes zu unterstützen, hat das BMEL beim Julius Kühn-Institut eine Stabsstelle Grünland eingerichtet. Dort erfolgt eine übergeordnete wissenschaftliche Koordinierung der durch das BMEL geförderten Projekte. Das BMEL arbeitet zudem an einer Grünlandstrategie, die konkrete Handlungsfelder zur Erhaltung des Grünlandes und Stärkung einer dauerhaften Grünlandnutzung auch im Hinblick auf die Steigerung der Proteinversorgung benennen wird.

10. Wie bewertet die Bundesregierung das Potential für eine Steigerung des Rohproteinertrags von Grünland?

Im Wirtschaftsjahr 2017/2018 wurden in Deutschland rd. 2,3 Millionen Tonnen verdauliches Eiweiß auf dem Grünland erzeugt (einschl. Leguminosen zur Ganzpflanzenernte, Feldgras/Grasanbau auf dem Ackerland und andere Pflanzen zur Ganzpflanzenernte). Der Anteil von auf Grünland erzeugtem Protein an der gesamtdeutschen Proteinerzeugung lag damit bei etwa 35 Prozent. Aufgrund des hohen Anteils von Grünland an der Proteinversorgung führt eine Steigerung des Grünlandertrages oder eine Verringerung der Silage- und Futterverluste unmittelbar zu einer besseren Eiweißversorgung aus dem Grundfutter und senkt damit den Importbedarf.

Der Rohproteinertrag auf Grünland ist grundsätzlich von der Zusammensetzung der Grasnarbe, den Witterungsbedingungen und der Intensität der Bewirtschaftung (Schnittzeitpunkt, Anzahl der Schnitte und Düngeintensität) abhängig. Das auf dem Grünland erzeugte Protein kann allerdings nur von Wiederkäuern verwertet werden und ist für andere Tierarten nicht, oder nur bedingt,

nutzbar. Der anteilsmäßig größte Verwerter von auf Grünland erzeugtem Protein sind Milchkühe. Hierdurch bedingt befindet sich auch ein großer Anteil der Milchproduktion in den grünlandintensiven Regionen in Nordwest- und Süddeutschland sowie den Mittelgebirgslagen. Da Futterkosten der wichtigste Kostenblock in der Milcherzeugung sind und die Betriebe eine hohe Grundfutterleistung anstreben, ist davon auszugehen, dass in diesen Regionen das Grünland bereits intensiv genutzt wird und grundsätzlich nur ein begrenztes Steigerungspotential besteht. Eine bayrische Studie kommt allerdings zu dem Ergebnis, dass bei einem verbesserten Management die Rohproteinerträge vom Grünland in Bayern um 20 Prozent gesteigert werden könnten (zitiert in Wolf 2019[3]).

Deutlich höhere Ertragspotentiale wären bei extensiv bewirtschaftetem Grünland gegeben. Dieses befindet sich jedoch in der Regel in viehärmeren Regionen Deutschlands. Grundsätzlich wäre es möglich, diese Flächen intensiver zu bewirtschaften, um den Rohproteinertrag zu steigern. Allerdings ist der Grünlandaufwuchs nur sehr begrenzt transportwürdig, so dass bei fehlender Tierhaltung vor Ort keine wirtschaftliche Verwertung gegeben ist.

Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang auch, dass Grünland auch wichtige Ökosystemleistungen erbringt, wie z. B. einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz und extensives Grünland zudem zur Artenvielfalt und zur Biodiversität. Eine intensivere Nutzung geht in der Regel mit einer Verarmung der Artenvielfalt im Grünland einher.

11. Wie viele Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche wären nach Kenntnis der Bundesregierung nötig, um den Importanteil an Futtermitteleiweiß durch heimische Eiweißproduktion ersetzen zu können?

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 5c der Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE. „Einsatz von Eiweißpflanzen für eine nachhaltige Landwirtschaft“ auf Bundestagsdrucksache 19/9896 verwiesen.

12. Welche Bestrebungen gibt es von Seiten der Bundesregierung, die „Eiweißstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung des Leguminosenanbaus in Deutschland“ unter Einbeziehung weiterer Kulturen in eine nationale Eiweißstrategie zu überführen?

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung zu den Fragen 3 und 5 der Kleinen Anfrage der Fraktion der Fraktion der FDP „Import und heimischer Anbau von Eiweißpflanzen: Strategien gegen die Eiweißlücke“ auf Bundestagsdrucksache 19/14521 verwiesen.

[3] Wolf M (2019) Woher kommt das Eiweiß? DLG-Mitteilungen 8/2019:14-17.

Forum Nachhaltigere Eiweißfuttermittel

Positionierung des „Forums nachhaltigere Eiweißfuttermittel“ zu nachhaltigeren Eiweißfuttermitteln

(Stand: 19. Oktober 2017)

Gefördert durch:
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Forum Nachhaltigere Eiweißfuttermittel

Das Dialogforum „Nachhaltigere Eiweißfuttermittel“ beschreibt seine Haltung zu nachhaltigeren Eiweißfuttermitteln und stellt fest:

(1) **Kooperation:**
Alle Akteure in der Warenflusskette „Eiweißfuttermittel“ können dazu beitragen, die Verwendung von mehr heimischen/europäischen Eiweißfuttermitteln gemeinsam voranzubringen. Der Dialog zwischen allen Akteuren sowie die Vernetzung, die Kooperation und das gemeinsame Handeln sind notwendig. Dabei ist eine Vielfalt von Lösungen möglich und erwünscht. Jeder sinnvolle Schritt zur Förderung von heimischen/europäischen Eiweißfuttermitteln wird vom Dialogforum begrüßt.

(2) **Definition heimische und europäische Eiweißfuttermittel:**
Landwirte können bei der Fütterung von Nutztieren auf eine Vielzahl von Fütterungskomponenten zurückgreifen, die einen Beitrag zur Eiweißversorgung leisten können. Das Forum konzentriert sich bei der Definition der heimischen/europäischen Eiweißfuttermittel in erster Linie auf:

- feinsämige Futterleguminosen (u.a. Klee und Luzerne)
- Körnerleguminosen (u.a. Ackerbohne, Erbse, Lupinen, sowie Soja aus regionaler Erzeugung und aus europäischer Erzeugung)
- Rapsschrot und Sonnenblumenschrot aus heimischer bzw. europäischer Erzeugung
- weitere Nebenprodukte aus der heimischen Ölsaaten- und Ethanolproduktion (DDGS = Dried Distillers Grains with Solubles)

Das Forum wird sich mit der Frage beschäftigen, welchen Beitrag weitere alternative Proteinquellen (bspw. Algen, Insekten, Schlachtnebenprodukte) zur Eiweißversorgung leisten können.

(3) **Anteil von Leguminosen im Anbau erhöhen:** Leguminosen verfügen über eine Vielzahl von Eigenschaften, die sich neben weiteren Aspekten positiv auf die Fruchtfolge und das Agrarökosystem auswirken. Leguminosen sind ein wichtiger Bestandteil einer nachhaltigeren Fruchtfolge.
Das Dialogforum setzt sich dafür ein, den Leguminosenanteil auf Ackerflächen und Grünlandflächen signifikant und kontinuierlich zu erhöhen.
Das Forum wird Ziele zum Leguminosenanteil auf deutschen Ackerflächen definieren.

(4) **Wettbewerbsfähigkeit der Leguminosen stärken:** Der Anbau von Körnerleguminosen ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. 2015 betrug der Anbauumfang in Deutschland 1,4 %[1] der Ackerfläche. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass der Leguminosenanbau ohne zusätzliche finanzielle Anreize meist nicht wettbewerbsfähig zu den konkurrierenden Ackerkulturen wie z. B. Weizen, Gerste und Mais ist. Die GAP-Reform gemäß Delegierten-Verordnung (EU) Nr. 639/2014 der Kommission vom 11.

[1] DESTATIS (2015). Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Landwirtschaftliche Bodennutzung und Anbau auf dem Ackerland. Fachserie 3 Reihe 3.1.2. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/Bodennutzung/Bodennutzung.html
(abgerufen am 01.10.2015)

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
ptble

Forum Nachhaltigere Eiweißfuttermittel

März 2014 hatte zusätzliche Anreize zum Anbau von Leguminosen ermöglicht. Die weiteren Entwicklungen sind zu beobachten. Langfristig soll der Leguminosenanbau wettbewerbsfähig werden.
Weitere wichtige Anreize sind der Aufbau von zusätzlichen Verarbeitungskapazitäten, Verbesserung des Wissenstransfers von Wissenschaft über Beratung zum Landwirt und der Aufbau von zusätzlichen Vermarktungsmöglichkeiten zur Stärkung der Nachfrage.
Das Forum wird Ziele formulieren, um die Wettbewerbsfähigkeit des Leguminosenanbaus zu stärken.

(5) **Mehr heimische und europäische Eiweißfuttermittel in der Fütterung:** Um den Anbau von heimischen/europäischen Eiweißpflanzen zu fördern, setzt sich das Dialogforum dafür ein, den Anteil von heimischen/europäischen Eiweißfuttermitteln in der Tierfütterung je nach Tierart bedarfsgerecht einzusetzen und in den kommenden drei Jahren kontinuierlich zu erhöhen. Das gilt auch für die Verwendung von Feinleguminosen in der Rinderfütterung sowie technisch aufbereitete Feinleguminosen (wie bspw. Luzerne- / oder anderen Feinleguminosen-Crops) bei Schweinen und Hühnern.
Das Forum wird Ziele bezüglich des Anteils von heimischen/europäischen Eiweißfuttermitteln in der Tierfütterung definieren.

(6) **Stärkung nachhaltigerer Eiweißquellen als Alternativen zu importiertem – nicht nachhaltig zertifiziertem – Soja**
Soja ist eine der wichtigsten Eiweißkomponenten in der Tierernährung, insbesondere in der Schweine- und Geflügelhaltung. Als Folge einer international arbeitsteilig ausgerichteten Agrarwirtschaft stammt ein großer Teil der für die europäische Veredlungswirtschaft notwendigen Eiweißfuttermittel aus Importen. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Soja aus Übersee. Während in Südamerika auf über 50% der Ackerflächen Sojabohnen[2] angebaut werden, liegt in Europa der Anteil der Leguminosen (einschließlich Soja) bei ca. 2 % der Ackerfläche[3]. Das Forum unterstützt das Ziel, Sojaeinfuhren aus nicht nachhaltiger Erzeugung zu verringern.
Nach Deutschland eingeführtes Soja soll unabhängig von der Herkunft nach einem anerkannten Nachhaltigkeitsstandard zertifiziert werden. Die Wahl des Standards steht den beteiligten Unternehmen frei. Doch müssen dabei nachweis- und nachprüfbare Kriterien, wie sie in verschiedenen bereits existierenden Zertifizierungssystemen dokumentiert sind, die Nachhaltigkeit belegen. Weitere Kriterien sind die Rückverfolgbarkeit der zertifizierten Ware über die Wertschöpfungskette oder das System der Massenbilanzierung[4]. Ziel ist die Verwendung von 100 % nachhaltig zertifizierten Soja in der Fütterung.

[2] Nach FAOStat (Abruf 2015): Brasilien 40%, Paraguay 78 %, Argentinien 49 %, Uruguay 57 %
[3] Studie: „The enviromental role of protein crops in the new common agricultural policy" (2013) S. 24: „Protein crops are now grown on less than 2% of arable land (2011) in the European Union."
[4] Massenbilanz / Mass Balance (MB): Nachhaltige und konventionelle Ware werden nicht physisch getrennt, sondern vermischt; Zertifikate werden nur für den tatsächlichen Anteil an zertifizierter Ware ausgestellt. Der Käufer erhält nicht tatsächlich zertifizierte Ware, jedoch den schriftlichen Nachweis, dass er vom zertifizierten Anteil der Ware gekauft hat.

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
ptble

Aus Sicht des Forums gibt es bislang kein Zertifizierungssystem, das alle ökologischen, sozialen und ökonomischen Kriterien zur Nachhaltigkeit umfassend abdeckt. Auch kann sich das Forum zum jetzigen Zeitpunkt nicht auf eine gemeinsame Empfehlung von Mindeststandards einigen. Eine Liste aktueller Zertifizierungssysteme für nachhaltigeres Soja mit individuellen Empfehlungen findet sich im Anhang.
Durch Optimierung der Futterration (z.B. Senkung des Rohproteingehaltes) können je nach Tierart die Anteile von Soja in der Futterration reduziert werden. Darüber hinaus kann Soja aus Übersee in der Futterration durch heimisch/europäische Eiweißfuttermittel (s. Definition gemäß These 2) substituiert werden. Die Vereinbarung von Unternehmens- oder Branchenzielen kann diesen Prozess unterstützen. Mit dem Einsatz nachhaltigerer Eiweißfuttermittel wird ein Beitrag zur Verbesserung der gesellschaftlichen Akzeptanz der Nutztierfütterung geleistet. Um den Akteuren der Wertschöpfungskette Entscheidungshilfen anbieten zu können, verständigt sich das Forum darauf, Praxis-Beispiele insbesondere aus dem Raum Deutschland, Österreich und der Schweiz – z. B. aus den Demonstrationsnetzwerken der Eiweißpflanzenstrategie der Bundesregierung – für einzelne Nutztierarten zu berücksichtigen.

(7) **Gemeinsame Verantwortung für nachhaltigere Eiweißfuttermittel in der Wertschöpfungskette**
Das Forum beschäftigt sich mit allen drei Säulen der Nachhaltigkeit von Eiweißfuttermittel (Ökonomie, Soziales und Ökologie), berücksichtigt aber auch weitere Aspekte wie die Herkunft der Futtermittel und deren Verfügbarkeit. Das Forum begrüßt die bisherigen Erfolge beim Einsatz einheimischer Eiweißfuttermittel, unter anderem bei Rapsextraktionsschrot. Darüber hinaus sollte der Anteil heimisch/europäischer Eiweißfuttermittel durch weitere Maßnahmen erhöht werden. Das Forum erkennt an, dass auch die Wirtschaftlichkeit in der Warenflusskette berücksichtigt werden sollte, um langfristig den Einsatz nachhaltigerer Eiweißfuttermittel, beispielsweise aus heimischen Quellen, zu erhöhen. Alle Akteure der Warenflusskette von der Pflanzenzüchtung über die Landwirtschaft, den Erfassungshandel, die Futtermittelhersteller bis hin zur Verarbeitung und den Lebensmittelhandel, sowie Verbraucherinnen und Verbraucherinnen sind aufgefordert dazu ihren Beitrag zu leisten.

(8) **Einschätzung zur Verwendung von gentechnisch veränderten Pflanzen als nachhaltigere Eiweißfuttermittel**
Das Forum hat sich intensiv damit auseinandergesetzt, ob die Verwendung von gentechnisch veränderten Pflanzen im Anbau pauschal mit negativen Auswirkungen für die Umwelt (wie z. B. Entwaldung, Resistenzbildung etc.) verbunden ist und Gentechnikfreiheit ein Kriterium für nachhaltigere Eiweißfuttermittel sein sollte. Trotz mehrerer und intensiver Versuche konnte dazu keine Einigung erzielt werden.
Die intensive Debatte des Forums hat jedoch dazu geführt, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Komplexität des Themas besser verstanden haben und dass insgesamt ein tiefgreifendes Verständnis der unterschiedlichen Positionen erzielt

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
ptble

Forum Nachhaltigere Eiweißfuttermittel

werden konnte.
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forums werden über diese Frage miteinander im Gespräch bleiben und die Debatte ergebnisoffen weiter führen.

Berlin, am 19. Oktober 2017

ALDI Einkauf GmbH & Co. oHG
ALDI Süd Dienstleistungs-GmbH & Co oHG
Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)
Börde-Kraftkorn-Service GmbH
Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e.V. (BDP)
Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels e.V. (BVLH)
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Rahmen des Vorhabens „GVO-freie Qualitätssoja aus der Donau Region“
Deutscher Bauernverband e.V. (DBV)
Deutscher Raiffeisenverband e.V.
Deutscher Verband Tiernahrung e.V.
Deutsches Milchkontor GmbH (DMK)
EDEKA ZENTRALE AG & Co. KG
Evonik Nutrition&Care GmbH
Fachhochschule Südwestfalen, Fachbereich Agrarwirtschaft
fenaco Genossenschaft
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Fakultät Land- und Ernährungswirtschaft
Kaufland Warenhandel GmbH & Co. KG
Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH)
Lidl Dienstleistung GmbH & Co. KG
McDonald’s Deutschland LLC
Projekt Eiweißfutter aus Niedersachsen
Raiffeisen Kraftfutterwerk Kehl GmbH
REWE Group
Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V. (UFOP)
Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e.V. (OVID)
Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse e.V.
Verein Donau Soja
Westfleisch SCE mbH
WWF Deutschland
Zott SE & Co. KG

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
ptble

Forum Nachhaltigere Eiweißfuttermittel

Anhang (Stand 4. Oktober 2017):

Alphabetische Liste aktueller Zertifizierungssysteme von Soja mit individuellen Empfehlungen:

Name Zertifizierungssystem	**Empfohlen von**
Apresid (Agricultura Certificada) (Argentinien)	DVT (Deutscher Verband Tiernahrung)*
ADM (Responsible Soybean Standard)	DVT*
AMAGGI (Responsible Soy Standard) (Brasilien)	DVT*
BEMEFA/APFACA	DVT*
Biokreis e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**
Bioland e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**
Biopark e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**
BUNGE (Pro-S assuring sustainable sourcing)	DVT*
Cargill (Triple S Soya Products)	DVT*
COMAO (Agroindustrial Cooperativa) (Brasilien)	DVT*
CRS (certified responsible Soy by CEFETRA)	DVT*
Demeter e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**
DonauSoja	DVT*, WWF Deutschland **
Europa Soja	DVT*, WWF Deutschland**
EU-Öko-Verordnung	BÖLW***, WWF Deutschland**
Ecoland e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**
FEMAS (Responsible Sourcing of Agricultural and Natural Products)	DVT*
Gäa e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**
ISCC EU	DVT*
ISCC plus	DVT*
Naturland e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**
ProTerra Certification	DVT*, WWF Deutschland**
RTRS (Round Table for Responsible Soy)	DVT*
RTRS NON GM	DVT*, WWF Deutschland**
SFS (Sustainable Feed Standard ™)	DVT*
USSEC (U.S. Soybean Export Council)	DVT*
Verbund Ökohöfe e.V.	BÖLW***, WWF Deutschland**

* auf Grundlage der vom europäischen Verband der Mischfutterhersteller (FEFAC) entwickelten Leitlinien zur Sojabeschaffung

** auf Grundlage sozialer und ökologischer Mindestkriterien für Zertifizierungssysteme des WWF Deutschlands (World Wide Fund for Nature)

*** Der Bund ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW) empfiehlt die Zertifizierungssysteme für ökologischen Landbau ihrer Mitgliedsverbände, sowie die EU-Öko-Verordnung.

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages ptble

Versorgung mit Ölkuchen in Deutschland (Anlage 2)

1 000 t

Bilanzposten	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17[1)]	2017/18[1)]
Verarbeitete Ölsaaten und Ölfrüchte											
aus inländ. Erzeugung	5 708	4 660	6 370	5 339	3 636	4 695	5 658	6 085	4 677	4 517	4 134
aus Einfuhr [2)]	5 780	6 315	5 524	5 607	7 474	8 068	7 524	7 341	8 618	8 691	8 679
Zusammen	**11 488**	**10 975**	**11 894**	**10 946**	**11 110**	**12 763**	**13 182**	**13 426**	**13 295**	**13 208**	**12 813**
Versorgungsbilanz für Ölkuchen und Schrote											
Herstellung von Ölkuchen und Schroten	7 483	6 911	7 226	6 800	6 990	7 749	8 136	8 241	8 250	8 241	7 944
Erzeugung aus inländischen Ölsaaten[3)]	-	-	3 503	3 016	2 092	2 682	3 231	3 410	2 654	2 563	2 346
Bestandsänderung	+ 155	- 67	+ 264	+ 109	+ 24	+ 392	+ 218	- 196	- 31	- 93	- 115
Einfuhr [4)]	4 431	4 387	4 408	4 286	4 744	4 337	4 060	3 838	4 397	3 991	3 913
Ausfuhr [4)]	3 742	3 513	3 726	3 210	3 308	3 767	3 533	3 876	3 766	3 343	3 419
Verbrauch [4)]	**8309**	**7733**	**7 616**	**7 734**	**8 368**	**7 926**	**8 445**	**8 398**	**8 711**	**8 780**	**8 351**
dav. als Futter	8309	7733	7 616	7 734	8 368	7 926	8 445	8 398	8 711	8 780	8 351
Aufteilung nach Arten aus											
Raps-/Rübsensamen	2818	2502	2 960	2 784	3 064	3 583	3 902	3 729	3 821	4 115	4 055
Sojabohnen	5005	4555	4 055	4 495	4 430	3 719	3 871	3 829	4 077	3 889	3 471
Palmkernen	313	414	360	260	506	502	255	305	452	305	285
Sonnenblumen [5)]									288	399	466
Erdnüssen	3	1	2	3	4	3	4	4	2	2	2
Sonstigen [6)]	170	261	239	192	364	119	414	532	71	70	71
Selbstversorgungsgrad in %	39	34	*46*	*39*	*25*	*34*	*38*	*41*	*30*	*29*	*28*

1) Vorläufig, 2) Aus Einfuhr für Ernährung und technische Zwecke, einschl. der im Lohnveredelungsverkehr eingeführten Ölsaaten, 3) Zeile wurde zum WJ 2015/16 neu eingefügt 4) Unter Berücksichtigung der Mengen, die in Form von Futterzubereitungen ein- und ausgeführt wurden sowie beim Verbrauch unter Berücksichtigung von Schwund und Verlusten. 5) Sind bis 2014/15 in Sonstigen enthalten. 6) Sonnenblumen-(bis 2014/15), Kopra-, Leinsamen-, Maiskeim-, Sesam-, Mohnsaat- u.a. Ölkuchen.

Q u e l l e: BLE (413), BMEL (723).

Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co. KG, Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin, www.heenemann-druck.de
Vertrieb: Bundesanzeiger Verlag GmbH, Postfach 10 05 34, 50445 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Fax (02 21) 97 66 83 44, www.betrifft-gesetze.de
ISSN 0722-8333